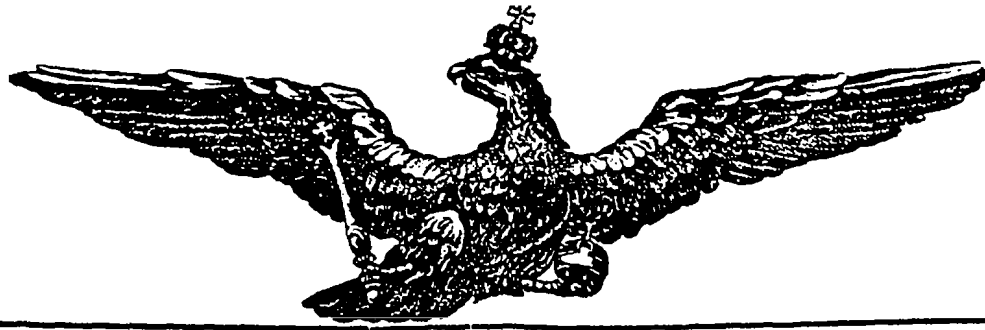


Zeltower Kreisblatt.



Ercheim:
Mittwochs u. Sonnabends
Abonnementpreis
pro Quartal: Mark 10 1/2.

Annahme von Inseraten
der Expedition Schöneberger Allee 36
in Sammlungen: Annoncen-Bureau
und den Agenturen im Kreise.

No. 5. Berlin, den 15. Januar 1879. 24. Jahrg

A m t l i c h e s

Berlin, den 8. Januar 1879.

Des Königs Majestät haben mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 25. November v. J. zu genehmigen geruht, daß die Amts-Vorsteher bei Ausübung ihres Amtes einen Adler aus Silber oder silberähnlichem Metall welcher auf der linken Brustseite des Rockes oder an der Kopfbedeckung anzuhängen ist oder auch eine Uniformmütze aus dunkelblauem Tuche mit dunkelblauem Sammetstreifen und der Preussischen Kokarde über welcher der vorbezeichnete Adler zu befestigen ist, anlegen dürfen. Von einer obligatorischen Einführung des fraglichen Amtszeichens ist Abstand genommen worden die Anlegung desselben bleibt vielmehr dem Ermessen der Amtsvorsteher überlassen.

Die Herren Amtsvorsteher des Kreises setze ich hiervon zur weiteren Veranlassung mit dem Bemerkten in Kenntniß, daß die Militär-Effekten-Handlung von Mohr und Speyer hier selbst, Jägerstraße 15, sich bereit erklärt hat, Exemplare des Adlers in der vorgeschriebenen Form aus versilbertem Neusilber zum Preise von 1 Mark für das Stück zu liefern.

Der Königliche Landrath des Zeltowischen Kreises.
Prinz Handjery.

Berlin, den 10. Januar 1879.

Der Herr Oberinspektor Bernhard Lange ist zum Guts-Vorsteher des Gutsbezirks Peinersdorf gewählt, in dieser Eigenschaft von mir bestätigt, demnächst vereidigt und in sein Amt eingeführt worden.

Der Königliche Landrath des Zeltowischen Kreises.
Prinz Handjery.

Berlin, den 10. Januar 1879.

Der Arbeiter Carl Stark ist zum Nachwächter des Gutsbezirks Johannisthal gewählt, in dieser Eigenschaft von mir bestätigt, demnächst vereidigt und in sein Amt eingeführt worden.

Der Königliche Landrath des Zeltowischen Kreises.
Prinz Handjery.

Ministerium der geistlichen,
Unterrichts- und Medicinal-
Angelegenheiten.

Nr. 3751. G. III. Berlin, den 7. December 1878.

In § 12 des Vertrages zwischen Preußen und dem Deutschen Reiche über die Abtretung der Preussischen Bank an das Deutsche Reich vom 17./18. Mai 1875 ist beiden Theilen das Recht vorbehalten, das Verhältnis hinsichtlich der Belegung von Geldern der Kirchen Schulen, Hospitäler und anderen milden Stiftungen und öffentlichen Anstalten mit halbjähriger Frist zu kündigen. Der Herr Reichsfinanzminister hat nun das Reichsbank-Directorium ermächtigt, von jenem Vorbehalte Gebrauch zu machen. In Folge dessen hat das genannte Directorium der königlich Preussischen Staatsregierung angezeigt, daß es das hinsichtlich der gedachten Gelder einschließlich derer der Depositen-Kasse zu Köln bestehende Verhältnis Namens der Reichsbank mit der in § 12 Nr. 1 a. a. O. bezeichneten Wirkung zum 1. December d. J. kündigt. Hiernach werden die beiderseitigen Rechte und Verpflichtungen am 31. Mai l. Jz. für die Zukunft aufgehoben und alsdann die Rückzahlung der hinterlegten Gelder erfolgen.

Die Königliche Regierung pp. setze ich hiervon zur weiteren Veranlassung in Kenntniß.

S. W. gez. Sydow.
An sämtliche Königliche Regierungen und
sämtliche Königliche Landrathereien der Provinz
Hannover.

Berlin, den 10. Januar 1879.

Vorstehende Ministerial-Verfügung wird hierdurch zur Kenntnißnahme der im Kreise vorhandenen Vorstände von Hospitälern und anderen milden Stiftungen und Anstalten mitgetheilt.

Der Königliche Landrath des Zeltowischen Kreises.
Prinz Handjery.

Ministerium für die landwirthschaftlichen
Angelegenheiten.

Berlin, den 19. December 1878.

Mit Bezug auf die Berichte vom 14. und 17. d. Mts. will ich Ew. Hochwohlgeboren ermächtigen, den Eisenbahn-Transport von Rindvieh aus Orten der Provinz Brandenburg, welche nicht in den gemäß § 17 der Revidirten Instruction gebildeten oder noch abzuarendernden Seuchenbezirken liegen, in einzelnen besonders von Ihnen zu prüfenden Fällen, unter folgenden Bedingungen zu gestatten

1. Der Transport darf nur nach dem Schlachtviehhof in Berlin in verriegelten Wagen erfolgen. In diese Wagen darf unterwegs kein anderes Vieh zugeladen werden, als solches, welches gleichfalls für den Schlachtviehhof in Berlin bestimmt ist und dort dem Schlachtzwange unterliegt.

2. Es darf nur die Verladung solchen Rindviehs gestattet werden, welches nach einer von dem Landrath des betreffenden Kreises unter seiner Verantwortung auszustellenden Bescheinigung 4 Wochen in der Stallung des Verkäufers bez. Verkäufers gestanden hat und nach einer von einem approbirten Thierarzt nicht früher als 48 Stunden vor der Verladung ausgestellt, mit einem genauen Signalement der Thiere verbundenen Bescheinigung vollkommen gesund ist. Beide Bescheinigungen sind vor der Entladung dem auf dem hiesigen Viehhof die Aufsicht führenden beamteten Thierarzt zu übergeben.

Das Königliche Polizei-Präsidium hier selbst ist mit der erforderlichen Nachricht versehen worden.

Der Minister
für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten.
gez. Friedenthal.

An den Königlichen Regierungen Rath Herrn Schaub
Hochwohlgeboren zu Frankfurt a. D. — 18696.

Frankfurt a. D., den 20. December 1878.

Nach vorstehendem Erlaß wird die Erlaubniß zur Verladung lediglich von Rindvieh nicht generell, sondern ausnahmsweise gestattet und abgehen von den übrigen Kautelen von einem meinerseits zu ertheilenden Erlaubnißschein abhängig gemacht. Ew. Hochwohlgeboren eruche ich ganz ergebenst, die Maßregel sofort durch Extra-Kreisblatt gefälligst bekannt zu machen und diejenigen, welche von der Maßregel Gebrauch machen wollen, darauf hinzuweisen, daß sie ihre Anträge nicht an mich sondern an Euer Hochwohlgeboren zu richten haben. Die Anträge auf Ausfertigung des Erlaubnißscheins wollen mir Ew. Hochwohlgeboren jedoch mit vollständigen Unterlagen durch die Post zugehen lassen, und dabei Vorschläge machen, wie die Ueberwachung des Transports auf der Eisenbahn bis zum Schlachtviehhof in Berlin am Zweckmäßigsten zu bewirken sein dürfte.

Förmliche Seuchen-Bezirke auf Grund des § 17 der Instruction sind bisher im diesseitigen Regierungsbezirk von hieraus nicht gebildet vielmehr die von hier aus angeordneten Handels- und Transport-Beschränkungen gleich auf den ganzen Kreis ausgedehnt worden, einerseits weil mehrere Kreise namentlich Lebus, Koenigsberg und West-Sternberg in weitem Umfange verheert waren andererseits weil mir specielle Anträge in dieser Beziehung nicht vorgelegt worden sind. (s. Circular-Schreiben vom 6. December ex. Abschnitt 1)

Uebrigens ist auch die Gefahr der weiteren Verbreitung der Pest selbst in den übrigen Kreisen wenigstens bisher nicht ausgeschlossen gewesen.

Ich werde in der Regel daran festhalten, daß die Erlaubniß zur Viehverladung vorläufig nur für solche Orte ertheilt wird, welche mindestens 20 Kilometer von einem constatirten Bestorte entfernt sind, auf die Gefahr hin, daß damit für einzelne Kreis-

theile die ertheilte Erlaubniß vorläufig noch wirkungslos bleibt.

Etwaige Anträge auf Bildung förmlicher Seuchenbezirke namentlich in den Kreisen Guben, Crossen, Ost-Sternberg resp. Soldin sehe ich geeigneten Falls ganz ergebenst entgegen

Die beteiligten Eisenbahnen-Direktionen habe ich mit Kenntniß versehen.

Der Regierungs-Commissar.
Schaube.

An die Königlichen Herren Landräthe.
Königliche Regierung
I 2167 11 11 Ang.

Potsdam, den 23. December 1878.

Bezüglich der nach Maßgabe des § 57 der Instruction vom 19. Mai 1876 zum Viehseuchengesetz vom 25. Juni 1875 zu veranlassenden thierärztlichen Untersuchung von Pferden, welche nach Maßgabe des § 56 vorerwähnter Instruction der Anstreckung mit der Nothkrankheit verdächtig geworden sind, hat der Herr Departementsthierarzt Professor Dieckerhoff auf unsere Veranlassung eine Aeußerung abgegeben und sich dahin ausgesprochen, daß in einem größeren Pferdebestande unmittelbar nach der Feststellung derjenigen Fälle von Nothkrankheit, welche den Verdacht der Anstreckung bei den übrigen Pferden der betreffenden Bestände herbeigeführt haben zwar eine in Zwischenzeiten von 8 Tagen zu wiederholende Untersuchung dieser letzteren Pferde sehr wohl geboten sein kann, daß jedoch, wenn sich dabei herausstellt, daß die Seuche ihren gewöhnlichen chronischen Verlauf nimmt, eine alle 14 Tage von dem beamteten Thierarzte vorgenommene Untersuchung des verdächtigen Pferdebestandes ausreichend ist. Daß die Nothkrankheit auch in den Zwischenzeiten bei einem der betreffenden Pferde schon äußerlich bemerkbar werden kann, läßt sich nicht bezweifeln. Allein es ist nicht der Zweck der in Rede stehenden Untersuchungen, daß der beamtete Thierarzt immer zuerst die verdächtigen Erscheinungen wahrnehmen soll. Auch der Besitzer ist nach dem Seuchengesetz vom 25. Juni 1875 verpflichtet, von dem Hervortreten einer verdächtigen Krankheitserscheinung bei einem der unter polizeiliche Observation gestellten Pferde sofort der Ortspolizeibehörde zur weiteren Veranlassung eine Anzeige zu machen.

Den Polizeibehörden und Amtsvorständen dortigen Kreises ist hiervon in geeigneter Weise Kenntniß zu geben.

Abtheilung des Innern.
v. Diesberg.

An
die Herren Landräthe den Herrn
Polizei-Präsidenten von Engelen
Hoch- und Hochwohlgeboren und die
Polizei-Verwaltung zu Brandenburg.

Berlin, den 9. Januar 1879.

Vorstehende Regierungs-Verfügung theile ich den Polizei-Verwaltungen und Amts-Vorständen des Kreises zur Kenntnißnahme und Beachtung mit.

Der Königliche Landrath des Zeltowischen Kreises.
Prinz Handjery.

Friedrich-Wilhelms-Gestüt b. Neustadt a. d. Dosse,
den 20. December 1878.

Bekanntmachung.

Stationirung der Landbeschäler im Jahre 1879.

Im Kreise Zeltow werden auf den nachstehend genannten Stationen im Jahre 1879 im Januar und Februar Beschäler des Brandenburgischen Landgestüts aufgestellt werden und kann die Bedeckung der Stuten an den bezeichneten Terminen ihren Anfang nehmen

Zossen, 6. Februar 2 Beschäler
Paulshof, 17. Januar 2

Hinsichtlich der Bedingungen, unter welchen die Bedeckung stattfinden kann, wird Seitens der Herren Stationshalter die nöthige Auskunft ertheilt werden,

im Uebrigen aber unter Bezugnahme auf die Amtsblatts-Bekanntmachung vom 4. November d. J., betreffend die Wiedereinführung eines einfachen Deckjeldes, noch Folgendes bemerkt.

- 1) Die Nationale der Beschäler unter Angabe der Deckpreise werden im Stationsstalle zur Einricht ausliegen.
- 2) Stuten, welche alt, schwach, mit Erbfehlern behaftet, an Druße oder sonstigen Krankheiten leidend oder aus Orten sind, in denen ansteckende Krankheiten unter den Pferden herrschen oder unlängst geherrscht haben, dürfen den Beschälern nicht zugeführt werden.
- 3) Falls eine Stute bei Gelegenheit der Bedeckung durch den Hengst verletzt werden sollte kann Seitens der Gestüt-Verwaltung in keiner Weise irgend eine Entschädigung gewährt werden, da die Zuführung von Stuten zu den königlichen Landbeschälern auf einem Akt der freien Ueberkunft beruht und die Stutenbesitzer selbst bei eigener Verantwortlichkeit darauf zu achten haben, daß vor während und nach dem Deckakte etwaige Unglücksfälle vermieden werden.
- 4) Im Friedrich-Wilhelms-Gestüt selbst wird außer einigen Halbbluthengsten der Vollblutbeschäler Glossographen, dunkelbraun v. Peto a. d. Gaeta, geb. 1865, aufgestellt werden. Die hier zu deckenden Stuten können während der Deckzeit hier in Stall-Verpflanzung und vom Monat Mai ab auch in Weide Aufnahme finden. Die Futterkosten werden nach dem Einkaufspreise, die Weide pro Pferd und Tag mit 50 Pf. — und für Wartung im Stall 40 Pf., auf Weide 10 Pf. berechnet.

Der königliche Landstallmeister
W e t t i c h.

Berlin, den 10. Januar 1879.

Vorstehendes bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Der königliche Landrath des Teltowischen Kreises
Prinz Handjery.

Unterhaltendes Täuschungen

Von Josephine Gräfin Schwerin

(Fortsetzung.)

„Lassen Sie es vorläufig nur auf einige Tage sein,“ sagte er, „kommen Sie nur, sich bei uns von Allen, was Ihnen Körper und Seele belastet hat, auszuruhen. Es thut in solchen Zeiten, wo man an sich und dem Leben verzweifelt, wohl, unter alten, guten Freunden zu sein. Sie können bei uns schweigen oder reden allein oder mit uns zusammen sein, wie Sie wollen, Sie wissen, daß es meiner Alten eine wahre Wonne sein wird Sie hegen, pflegen und verwöhnen zu dürfen, das versteht sie aus dem Grunde und das brauchen Sie jetzt, mein Kind.“

„Ich danke Ihnen von Herzen lieber Doktor, für alle Liebe und Treue,“ entgegnete Eveline, „doch muß ich allein bleiben ich brauche nichts als Ruhe, Stille und Einsamkeit. Noch habe ich das, was ich in diesen Tagen erlebt nicht begreifen können ich bin wie von einem wüsten Traum befangen ich muß in der Einsamkeit erst erwachen erst in mir selbst über das Zukünftige klar werden. Ich fürchte mich vor den Menschen.“

Der Doktor schüttelte den Kopf.

„Das ist unnatürlich, Eveline“ sagte er „ein ungesund Empfinden, gegen das ich als Ihr Arzt und Ihr Freund zu Felde ziehen muß. Ich habe Sie durch so viele schwere Jahre immer gleichmäßig gefaßt und ruhig gesehen ich erkenne Sie nicht wieder. Kommen Sie mit mir, liebes Kind unter der Sorgfalt und Pflege alter Freunde werden Sie wieder Sie selbst werden.“

„Nie nie“ flüsterte sie, „es ist Alles vorbei —“

„Eveline“ —

„Lassen Sie mich nur in der Einsamkeit kann ich Ruhe finden.“

So brachte er sie in ihre stille Wohnung und empfahl sie der sorgfältigen Behütung der alten Dienerin. Er konnte sie nicht zwingen, ihn zu seiner Gattin zu begleiten, so gern er sie auch unter deren freundlicher Zusprache gewußt hätte — vielleicht gab sie morgen seinen Bitten nach.

Eveline hatte Hut und Tuch von sich geworfen und athmete tief wie von einem schweren Drucke befreit, auf. Der Zwang war vorüber, jetzt durfte sie nichts anders denken, als das namenlose Wehe,

jetzt konnte sie sich ungehemmt der Gewalt des Schmerzes überlassen. Noch hatte sie es nicht durchdacht, nicht durchempfunden, was es heißen sollte — eine Zukunft ohne ihn, den Geliebten mit dem ihr ganzes Sein und Leben verbunden gewesen war, fast von den ersten Regungen des Bewußtseins an. Sie hatte die schweren Jahre der Trennung überwunden in der Zuversicht ihrer Liebe, und in alle die dunkeln Tage des Leidens hatte wie ein tröstendes Glück verheißendes Licht die Hoffnung auf eine endliche Vereinigung mit dem Geliebten geschienen. Da war der Augenblick gekommen der Tod hatte seine dunkeln Schatten über ihr Haus gebreitet — und dennoch, ein jubelvolles Entzücken war in ihrem Herzen erwacht — jetzt durfte sie ihm gehören, jetzt würde sie ihn wiedersehen ihr ganzes Leben ihm weihen, nichts weiter wollen und wünschen als ihn zu beglücken! Und da war es geschehen, das Unbegreifliche das Unfassbare!! Er liebte sie nicht mehr er wollte sie aus seinem Leben verbannen, all' das namenlose Glück das seine Liebe gab sollte fortan einer Anderen gehören die es ihr geraubt hatte. Und nun eine düstere, hoffnungslose unbegreifliche Zukunft — ohne ihn!! Der Vater dem sie unentbehrlich gewesen, war todt — sie war allein — ganz allein — kein Glück, keine Hoffnung keine Pflicht lag verheißend fordernd ausfüllend vor ihr — nichts als eine verzweiflungsvolle Leere, ein graujames gähnendes Nichts. Sie war noch jung, sie hatte es oft gehört, der Gram tödtet nicht, eine lange Reihe von Jahren lag wohl noch vor ihr, öde Jahre, ein Leben, das des Namens nicht werth war! — Aber mußte es denn sein? Mußte sie leben? War ihr nicht die Nacht gegeben aus dem Dasein zu scheiden an das sie nichts mehr band? — Sie sprang auf und rüch sich die Haare von der schmerzenden Stirn, ein kalter Schauer überlief sie war es nicht graulich zu sterben? Aber ebenso graulich, zu leben ein elendes jammervolles Leben — ein Moment voll Pein stand qualvollen Jahren gegenüber. Man nannte es ein Verbrechen, freiwillig das Leben zu verkürzen, wenn aber mußte es wenn sie müde und gebrochen ihre Taue hinschleuderte, und war nicht davon mancher vor ihr den oimten weg gegangen? Weshalb sollte sie zittern, zu thun, was Andere gethan, die Brücke in das Unbekannte zu betreten, das ihr Ruhe und Befreiung von dem Elend dieses Daseins verhieß. Verdammte man den Gefangenen der seine Ketten sprengt der sich aus dem düstern Gefängnisse befreit? Und weshalb sollte sie die qualvolle Gefangenschaft widerstandslos erdulden? Nein sie wollte Freiheit und Ruhe suchen, sie meinte es mit überwältigender Gewißheit zu fühlen, daß sie nicht länger leben könne. Sie preßte die Hände auf das Herz ihr Athem ging schwer und beklommen, war es „die süße Gewohnheit des Daseins,“ die ihr Recht behauptete war es nur das körperliche Widerstreben gegen den Akt des Sterbens — sie fröstelte — wenn sie sich entschloß zu leben! Sie sah umher Dunkelheit hatte sich über das Zimmer gebreitet sie hatte die alte Caroline längst zur Ruhe geschickt tiefe Stille umgab sie sie war allein — und so würde sie heute und morgen und immer immer bleiben dieselbe Stille, dieselbe Einsamkeit, dasselbe öde Leben, keinem lieb und keinem nütze, war von Tage zu Tage ihr Loos — und er, der Geliebte, fern von ihr, glücklich ohne sie — nein, nein, sie konnte, sie wollte nicht leben!! Sie hüllte sich fest in ein Tuch und huschte zum Hause hinaus, es hatte sie Niemand gehört. Sie wohnte in dem entlegensten und stillsten Theile der Stadt, diese Stille war ihrem Vater Bedürfnis gewesen Niemand beachtete die dunkle Gestalt, die raschen Schritte längs den Häusern ging. Nur eine kurze Strecke, dann hatte sie die Brücke, die über den Fluß führte, erreicht dann ging sie das Bollwerk entlang dorthin wo der bessere Stadtheil aufhörte und eine lange Reihe von Speichern ihn von den nur von der ärmeren Klasse bewohnten Straßen trennte.

Sie sah den Strom hinab er floß ruhig und still dahin, Ruhe und Stille verhieß er auch ihr — noch ein schauerndes Frösteln, ein Schritt näher — sie bog sich weit über — da fühlte sie eine Hand auf ihrem Arme, die sie mit eisernem Griffe zurückzog sie sah sich um — Doktor Berg stand vor ihr.

„Eveline,“ rief er erschrocken. Er hatte von einem späten Krankenbesuche heimkehrend, die einsame Gestalt und ihr seltsames Beginnen entdeckt, hatte seine Schritte beschleunigt und noch im letzten Augenblicke die That verhindert. Er hatte nur im rein menschlichen Empfinden gehandelt ohne zu ahnen, wen er vor sich hatte.

„Gottlob daß ich des Weges kam,“ fügte er leise seinem Ausrufe hinzu.

Eveline lehnte bleich und zitternd an ihm, die

Jüge verlagten ihr den Dienst sie fühlte sich halb von Scham, halb von Schmerz überwältigt.

„Sie sind krank, liebes Kind,“ jagte der Doktor beruhigend, „Sie müssen vor Allem aus der kühlen Nachtluft fort. Kommen Sie,“

Er legte ihren Arm in den seinen und sie folgte ihm willenlos — gedankenlos. Sie wurde sich ihrer selbst erst wieder bewußt, als sie in Doktor Berg's Hause in der Wohnstube stand und er freundlich sagte „Liebe Alie, da bringe ich Dir ein krankes Kind, das du pflegen und behüten sollst, wie Du es so gut verstehst. Zuerst gib ihr eine Tasse heißen Thee, etwas Rothwein darin kann auch nicht schaden, und dann besorge ihr ein Bett in der blauen Stube, daß sie zur Ruhe kommt.“

Eveline ließ Alles mit sich geschehen. Ihr that das stärkende Getränk wohl, und die milde Freundlichkeit der Doktorin, die sie mit keiner Frage belästigte, wirkte beruhigend auf sie. Sie brachte sie, wie ein krankes Kind, sorgsam und leise zu Bett und sagte, sie auf die Stirn küßend. Nun schlafen Sie sanft, Herzchen, dann werden Sie sich morgen körperlich und geistig kräftiger fühlen, und wenn Sie in der Nacht etwas brauchen, so rufen Sie ohne Scheu, wir schlafen neben Ihnen, vorläufig bleibe ich aber noch bei Ihnen, alte Leute brauchen nicht so viel Schlaf, da will ich noch ein Stündchen lesen, ich setze die Lampe hier hinter den Schirm, damit das Licht Sie nicht blendet.“

Die Natur forderte gebieterisch ihr Recht; so schloß Eveline unwillkürlich die Augen, und bald umfing sie ein tiefer, traumloser Schlaf. Als sie erwachte, stand die Sonne schon hoch am Himmel und schien hell und freundlich in das kleine Zimmer. Es erfüllte sie ein süßes Wohlgefühl, sie mußte sich einen Augenblick lang besinnen, wie sie hierher gekommen und da stand alles Erlebte mit graufiger Klarheit vor ihr. Sie richtete sich im Bette auf, ein heller Sonnenstrahl fiel über sie hin, sie hatte den Morgen nicht mehr zu sehen gemeint, den freundlichen Sonnenstrahl, den blauen Himmel, sie hatte gehofft, es solle Alles überstanden sein, und nun —! Die natürliche, dem Menschen eingeborne Lust am Leben regte sich in ihr, Himmelsblau und Sonnenschein dünkten ihr in diesem Augenblicke des Lebens werth, und doch — wach! ein Leben lag vor ihr!! Ein heißer Thränenstrom ergoß sich aus ihren Augen, der für ihr beschwertes Herz wohlthuend und erleichternd war.

So fand sie die Doktorin, die ihr liebevoll die Wangen streichelte und freundliche Worte sprach, bis allmählich ihre Thränen verstiegen und sie dankbar die Hand der alten Frau an ihre Lippen zog und versprach, die Tasse Kaffee zu trinken, die sie ihr gebracht. Dann kleidete sie sich unter dem Beistande der Doktorin an, die erklärte, Eveline sei heute noch viel zu schwach, um sich auch nur die leiseste Anstrengung zumuthen zu dürfen, und deshalb müsse sie sich schon ihre Hilfe gefallen lassen. Dann zog sie Evelinens Arm durch den ihren und führte sie in das Wohnzimmer.

„So,“ sagte sie, „nun setzen Sie sich hier auf den bequemen Lehnstuhl, Herzchen, ich will jetzt ein wenig nach meiner Wirtschaft sehen und Ihnen unterdessen meinen Mann schicken.“

Damit küßte sie sie auf die Stirn und verließ das Zimmer.

Eine heiße Röthe war in Evelinens Gesicht aufgestiegen, sie wollte mit dem Doktor sprechen, der einen Blick in ihr tiefstes Innenleben gethan, der von dem Entschlusse der Verzweiflung wußte, den das Menschenherz nur mit sich allein durchzukämpfen hat. Im nächsten Moment trat der Doktor ein. Er zog einen Stuhl an ihre Seite und faßte ihre Hand.

„Wir haben ein ernstes Wort mit einander zu reden, mein liebes Kind,“ sagte er. „Sie standen gestern an der Schwelle des Todes, mir war vergönnt, Sie dem Leben zurückzueretten, ich hoffe, dauernd zurückzueretten, denn ich weiß es wohl, daß nichts als Ihr eigener Wille Sie hindern kann, den gestern gefaßten Beschluß zu erneuern. Was ihn auch in Ihnen erzeugt haben mag — es ist das vollkommen gleichgiltig — der Tod ihres Vaters war es nicht, Sie konnten das Ende eines so elenden, auch für Sie qualenden Lebens nur als eine Erlösung ansehen also, was es auch war, in dem Leben eines jeden Menschen, der nicht auf der Oberfläche desselben bleibt, der sich nicht an dem genügen läßt, was der Tag bringt und nimmt der in die Tiefen des Denkens und Fühlens hinabsteigt, kommen Augenblicke, in denen er an sich und der Welt, an Allem, was ihm sonst schon und begehrenswerth dünkte, an dem Ideal, das er in der Brust trug, verzweifelt. Solche Augenblicke erzeugen in schwachen Seelen dann wohl Entschlüsse wie den Ihren — ja wohl, in schwachen Seelen, liebe Eveline, ich darf Ihnen das nicht ersparen, aber weil ich Sie kenne, darum hoffe ich, daß Sie sich aus dieser Schwäche aufraffen und dem Schicksal muthig stehen werden.“ Ein

Mensch sein heißt ein Kämpfer sein' und ein rechter Kämpfer darf nicht fahnenflüchtig werden, er muß auf seinem Posten ausharren und ihn muthig verteidigen, dann ist er des Sieges gewiß."

Coeline schüttelte, als der Doktor schwieg, langsam das Haupt.

"Sieg?" sagte sie. "Wie kann man von Siegen sprechen, wo das Leben so dunkel, so hoffnungs- und freudlos vor Einem liegt, wie vor mir! Ich habe keine Zukunft mehr kein Glück, es ist Alles, Alles aus! Aber es war schwach von mir, dem entfliehen zu wollen, was das Schicksal über mich verhängt hat. Ich gestehe es. Vergeben Sie mir, ich war so müde, so todesmüde, das heiße Verlangen nach Ruhe trieb mich, sie da zu suchen, wo sie allein zu finden ist, mich hätte ja Niemand betrauert, Niemand vermist — doch Sie haben Recht, es war feige, ich veripreche Ihnen, ich will leben, ich will das schwere Dasein weiter tragen, bis es von selbst erlöschet."

Sie senkte tief auf und faltete die Hände im Schooße zusammen.

"Was sind das für thörichte Reden, Kind," rief der Doktor, "wenn glauben Sie einen Dienst damit zu erweisen, wenn Sie ein Dasein ohne Halt, ohne Zweck, ohne tief ernste Bedeutung weiterführen wollen? Weiß Gott, wenn ich nicht überzeugt wäre, daß Ihr gesunder Sinn bald diese thörichten Ideen überwinden wird, so könnte ich es bedauern, gestern in der zehnten Abendstunde längs dem Strome gegangen zu sein. Meinen Sie, daß man ein menschenwürdiges Dasein führt, wenn man sich einredet, eben nur athmen zu müssen so lange Herz und Lungen den Dienst nicht veriaßen aber nichts mehr auf dieser Welt zu thun zu haben? und das nur darum, weil man ein Glück verloren hat, dessen man sicher zu sein glaubte, weil sich die Thür verschlossen hat, in die man nur eintreten zu dürfen meinte, um alle Herrlichkeit der Welt zu besitzen? Mein liebes Kind, machen Sie es sich klar daß das was das Leben ausfüllt, nicht das Glück ist wer das begriffen hat und muthig steht, auch wenn das Schicksal ihn nicht zart aufsaßt, sondern einmal mit Keulenschlägen dreinfällt, wer dann daran festhält, daß es auch für ihn noch etwas Ernstes und Tüchtiges zu thun geben muß, irgend ein Ding, an das er seine ganze Seele legt, der kann sich sicher darauf verlassen, daß auch er noch einmal etwas von Glück zu erzählen wissen wird." — (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Die Kaiserlichen und Kronprinzlichen Herrschaften haben wie üblich dem Berliner Magistrat Dankschreiben für die Neujahrsadressen zugehen lassen. In dem Dankschreiben des Kaisers heißt es u. A.: Die Jahresbetrachtungen führen dieses Mal leider zu dem Schlusse, daß schwere Mängel sich in dem socialen Zustande des Vaterlandes zu entwickeln Gelegenheit gefunden haben. Sie zu beseitigen, ist ein dringendes Bedürfnis für unsere Wohlfahrt; zur Wandlung ist die umsichtige und willige Selbstthätigkeit des Volkes wesentlich erforderlich. Heftig ist das Streben unserer Regierung darauf gerichtet, die Erfahrungen des verfloßenen Jahres im Interesse der Gesamtheit zu nützen; allein nur durch bewußte Mithilfe der Geiellchaft selbst läßt sich die ersehnte Besserung dauernd sicher erreichen! —

Prinz Heinrich der Niederlande † Nach einer gestern Vormittag in Berlin eingegangenen telegraphischen Nachricht ist Prinz Heinrich der Niederlande gestern früh in Luxemburg an einem Schlagfluß gestorben. Es wurde noch hinzugefügt daß der Prinz seit zwei Tagen an den Märcen erkrankt gewesen und daß der Schlagfluß in Folge starker Blutcongestionen nach dem Kopfe eingetreten sei. Dieser Todesfall setzt unsere Königsfamilie in tiefe Trauer. Es ist noch bei Allen in frischer Erinnerung daß der Prinz sich erst am 24. August v. J. in Potsdam mit der preussischen Prinzessin Marie ältesten Tochter des Prinzen Friedrich Carl, vermählt hat. Der Prinz war der jüngere Bruder des regierenden Königs von Holland und am 13. Juni 1820 geboren, hat also ein Alter von 58½ Jahren erreicht. In Holland muß dieser Todesfall den allertiefsten Eindruck hervorrufen, da alle Hoffnungen dort auf diesen Prinzen und dessen erhoffte Nachkommenschaft gesetzt waren. Unser Hof legt eine vierzehntägige Trauer an.

Der **Reichsauzeiger** veröffentlicht einen kaiserlichen Erlass in welchem der Kaiser für die ihm seit dem 5. December unausgesetzt erwiesenen Aufmerksamkeiten seinen Dank ausdrückt.

Der **Reichskanzler** hat dem Bundesrath einen Gesetzentwurf vorgelegt, betreffend die Disciplin des Reichstages über seine Mitglieder. Es soll eine parlamentarische Rüge- und Strafkommision gebildet werden, die für Ausschreitungen von Abgeordneten Verweise erteilen, zur Abbitte nöthigen, auf Ausschließung von den Sitzungen erkennen, ja sogar das passive Wahlrecht dem bestraften Mitgliede soll entziehen können.

Das Ergebnis der letzten Hossjagden auf niederes Wild war ein außerordentlich zufriedenstellendes. Seit Jahren ist nicht so viel geschossen worden. Am Dienstag wurden in der Schöneberger Feldmark 376 und am Donnerstag auf der Badower und Lichtentraderer Feldmark in zwei Anstelltreiben 643 Hasen erlegt.

Das **Obertribunal hat erkannt**, daß auch die Frauen solcher Militärs Ansprüche an staatliche Entschädigung haben, welche erst nach beendigtem Kriege die Gattin eines Militärs geworden, der erweislich an den Folgen seiner im Kriege erhaltenen Wunden verstorben ist.

Beim **Reichspatentamt** sind während des vorigen Jahres 5982 Gesuche um Patente und Zusatzpatente eingegangen. Erledigt wurden 3652 Anmeldungen, 189 Verjagungen 4200 Ertheilungen u. s. w. Das Amt hat eingenommen 395,751 M., oder 266,636 M. mehr als veranschlagt war.

Die **Kinderepest** grassirt noch immer in den brandenburgischen Kreisen Lebus, Königsberg, Ost- und West-Sternberg und Ober-Barnim, in dem sächsischen Kreise Schweinitz und der ostpreussischen Stadt Stallupönen. Zur Vermeidung der größeren Verbreitung der Kinderepest welche bekanntlich größere Dimensionen angenommen hat, sollen gegenwärtig Bezirksaufseher als Ehrenbeamte bestellt werden, welchen kleinere Bezirke zur Beaufsichtigung des Kindwuchstums zuzuteilen sind. Findet der Bezirksaufseher ein der Pest verächtliches Stück vor, so hat er, falls eine sachverständige Untersuchung nicht sofort möglich zu machen ist, die Abperrung anzuordnen.

Bis zum **Schlusse des Jahres 1878** sind, insgesamt 189 socialdemokratische Verbindungen oder Vereine, 58 periodische und 210 nichtperiodische Druckchriften auf Grund des Socialistengesetzes verboten worden.

Der **Droschkentischer St.**, ein Mann der an der Schwindsucht litt, lebte in Schöneberg mit einer unverehelichten F. seit längerer Zeit in wilder Ehe, bis das Mädchen unlängst wegen eines in Stolpe verübten Diebstahls auf Requisition des Kreisgerichts Lauenburg verhaftet und dorthin transportirt wurde. St. meinte es ernstlich mit seinem Lieschen und um sich den Abschied zu erleichtern begleitete er sie auf dem Transport nach Lauenburg und erst als sie dort hinter Schloß und Riegel sah, kehrte er einsam und verlassen hierher zurück und pflegte seines Amtes als Koffelkeller. Vor einigen Wochen erhielt er nun die Nachricht, Lieschen sei aus dem Verhängnis wieder entlassen und werde nun zu ihm zurückkehren. Tag vor Tag versich dem liebenden St., die Zeit würde ihm zur Ewigkeit. Donnerstag früh äußerte er klagend zu einem Nachbar: Wer weiß, wie lange es dauert, mein liebes Lieschen kommt doch nicht wieder. Bald darauf kam er, sich vor Schmerzen windend, in die Stube des Nachbarn und warf sich auf das Sopha. Der Nachbar, nichts Gutes ahnend verbat sich aber sofort diesen Besuch und ermittelte ihn St. begab sich nun auf sein Zimmer, nahm einen Strick und erhängte sich an seinem Fenster. Von außen wurde er indessen bemerkt und noch rechtzeitig wieder von Hausbewohnern abgeschnitten. Raun hatten seine Ketter das Zimmer verlassen so ergriff er ein Messer und durchschnitt sich die Pulsader der linken Hand. Jetzt wurde er der Polizei übergeben, wo er eingestand, zuerst Schwefelsäure genommen zu haben. Nunmehr erfolgte schnelligst sein Transport nach dem Elisabeth-Krankenhaus, die Schwefelsäure hatte indessen bereits zu gut gewirkt, am Sonnabend früh ist St. gestorben.

Eine **seltene Todesursache**. Eine schreckliche Ueber-treibung wurde einem Ehemann zuthel, welcher von einem längeren Geschäftswege in seine in der Melchiorstraße in Berlin heizogene Wohnung heimkehrend, die Thür verschloßen fand und sich beim gewaltsamen Öffnen derselben überzeugen mußte, daß die Frau während der Mittagszeit tot vom Stuhl gesunken war. Der herbeigerufene Arzt konnte eine Todesursache feststellen die geeignet ist, einiges Aufsehen zu machen. Die Frau war nämlich an einem in die Kehle gegliederten Zahngebiss erstickt.

In ganz **Europa** dieselbe Klage über fortwährenden Schnee und Regen. Woher kommt diese außerordentlich schlechte Witterung? Die Antwort gibt uns der eben in Paris veröffentlichte Witterungs-kalender für das Jahr 1879 von dem berühmten Wetterpropheten Mathieu de la Drôme. Nach ihm existiren im Ozean verschiedene Ströme deren bedeutendster den Namen Golfstrom hat weil er im Golf von Mexiko entspringt, wo die Gewässer, aus welchen er gebildet ist, eine beträchtliche Menge Wärme enthalten; von dort fließen jene heißen Wasser durch den Ozean gegen die Küsten von England, Dänemark und Schweden. Je mehr sie sich dem Pole nähern desto mehr verlieren sie ihre Wärme und kehren dann an den Küsten Amerikas zu ihrem Ausgangspunkte zurück, wobei sie am Ende ihres Laufes eine ebenso große Menge Kälte annehmen, wie sie vorher Wärme hatten. Solche Ströme gibt es aber nicht ausschließlich nur im Ozean. Es existiren auch in den Luftregionen einige Ströme, deren Lauf weniger regelmäßig ist, welche aber doch nahezu eine konstante Richtung haben. Der wichtigste dieser Ströme ist unter dem Namen Äquatorialstrom bekannt. Seit dem vergangenem Jahre nun scheint der Äquatorialstrom gerade über dem Golfstrom gelagert zu sein und diese Lage, welche 5—6 Jahre dauern kann, bringt nach wissenschaftlichen Berechnungen folgende Thatsachen hervor: In dem jene zwei Ströme aus sehr heißen Gegenden kommen, haben sie natürlich auf ihrem Wege eine große Aus-

dünstung und zwar so lange, als sie einen Ueberschuß an Wärme haben, und das dauert während ihres Durchganges durch den Ozean und ihres Laufes an den europäischen Küsten bis zu ihrem Eintritt in die Polarsee. Dadurch entsteht eine ungeheure Menge von Wolken, welche die natürliche Ursache der häufigen Regen sind. Die zweite Folge ist die: Da der Luftstrom viel schneller als der Wasserstrom reißt, so entsteht dadurch eine Reibung, welche eine unberechenbare Menge von Elektrizität entwickelt die die Quelle der Gewitter, der Orkane, Wasserhosen und jeder Art von atmosphärischen Störungen bildet. Daher werden unsere Länder während der ganzen Zeit des Uebereinanderlagerns dieser beiden Ströme durch viele Regengüsse, Gewitter und im Winter durch großen Schneefall heimgesucht werden.

Weltmünze. Die großen Fortschritte welche die Entwicklung des Weltpostvereins nimmt, lassen die Anhänger der Weltmünzen-Idee nicht schlafen; sie sind in diesem Jahre wieder mit Anregungen hervorgetreten, die auf dem Münzcongreß in Paris weiter besprochen werden sollen. Die hauptsächlich in Frage kommenden Münzsorten haben folgende Verbreitung: die Mark bei 43 Millionen Menschen der Oesterreichische Gulden bei 36 Millionen Menschen, der Sovereign bei 35 Millionen Menschen, der Franken bei 77 Mill. Menschen, der Silberdollar bei 521 Mill. Menschen (China mitgerechnet), der Golddollar bei 80 Millionen Menschen. Da aber jedes Volk von der Vortrefflichkeit seiner Münze selten überzeugt ist, so liegt vorläufig noch jeder Schimmer einer Einigung in gänzlich unabschbarer Ferne.

Musikanten- und Leichenträgerstreik. In dem freundlichen Hainepach lebte Gottlob ein ehemaliger Mühlbauer in den kümmerlichsten Verhältnissen. Ueber seine trüben Stunden suchte er sich durch den Genuß geistiger Getränke hinwegzuhelfen und da Gottlob leider sehr viele trübe Stunden hatte, so mußte Gottlob auch viel trinken und dies brachte ihm vorige Woche zu seinem seligen Ende, bei welchem er noch von mitleidigen Menschen und den barmherzigen Schwestern die beste Pflege erhielt. Die Hainepacher Musikanten ließen es sich nicht nehmen, bei dem Begräbniß Gottlob's umsonst Eins aufzuspieren, aber da kamen sie schon an, der Herr Pfarrer verbot es ihnen, da der Verstorbene in den Augen des Herrn Pfarrers einer solchen Ehre nicht würdig war. Die Musikanten haben das Herz auf dem rechten Fleck, und spielten trotz des pfarrherrlichen Verbotes bis zu dem Friedhofe. Da wurde aber der Herr Pfarrer ernstlich böse, die Musikanten mußten nachgeben, sie schulterten die Instrumente und marschirten auf Herrn Müllers Gasthaus zu, wahrscheinlich um ein Gläschen auf das Wohl des Herrn Pfarrers zu trinken. Als dies die Träger sahen, setzten sie die Leiche weg und folgten den Musikanten nach. Der Herr Pfarrer blieb bei der Leiche mit einigen Frauen allein zurück. Nach einer kritischen Pause schickte der Herr Pfarrer einen weiblichen Parlamentär zu den Trägern mit der Bitte, doch wieder zu kommen. Diese ließen aber sagen, sie kommen, aber nur mit Musik. Jetzt wurde der Herr Pfarrer von der zurückgebliebenen weiblichen Besatzung bestürmt doch zu kapituliren; endlich nach langem Zureden stakete der Herr Pfarrer die weiße Fahne aus und die Träger kamen mit der Musik zurück und Gottlob wurde unter den Klängen derselben vollends begraben.

Neue Art von Trauer. Zwei Freunde begegneten sich auf der Straße. „Wie, Du bist in Trauer?“ — „Ja, für Tante Clementine!“ — „Du erbst?“ — „Nein, es ist trockene Trauer!“

Auch eine Frömmigkeit. Zu einem Fiakerkutscher, der im Sterben lag, wurde ein Priester gerufen. Der wollte den Kranken prüfen, wie es im Punkte der Frömmigkeit mit ihm stehe, und fragte ihn. „Sind Sie häufig in die Kirche gegangen?“ — „Das gerade nicht,“ war die mit schwacher Stimme gegebene Antwort, „aber ich habe sehr viele Leute dahingeführt.“

Ein netter Zufall. Vor Kurzem wurde zum Vorstand der Casino-Gesellschaft in Treffurt a. d. Werra der Doctor und der Apotheker gewählt; der Casino-Diener ist der Todtengräber.

Kindlich. „Sieh einmal, Alfred, die schöne weiße Kuh,“ jagt die Mutter, „sie giebt uns die schöne weiße Milch.“ — „Ach so, Mama,“ antwortet der Kleine „dann kommt wohl der Kaffee von jener braunen Kuh?“

Gerichtsverhandlungen.

Die Frage: ob das Auslegen von Gegenständen, ohne polizeiliche Erlaubniß, im Sinne des Gesetzes als eine verbotene Lotterie zu erachten strafbar sei, wurde von dem königlichen Kreisgericht verneint. Vier Personen in Lichtenberg waren wegen strafbaren Eigennutzes angeklagt, weil sie auf der Regelhahn, in einem öffentlichen Local, ein Pferd mehrere Pfauen und Gänse hatten auslegen lassen. Außer ihnen war auch der Regelhahnwärter auf der Anklagebank. Sämtliche Angeklagten waren im ganzen Umfange der Anklage geständig.

Der Staatsanwalt plaidirte selbst auf nichtschuldig weil er das Regelspiel nicht für ein reines Zufallspiel hält und es bei demselben mehr oder weniger auf Geschicklichkeit ankomme. Der Gerichtshof trat dieser Ansicht bei und erkannte auf Freisprechung.

Öffentliche Anzeigen.

Substitutions-Patent.

Das dem Particulier Heinrich Langenberg zu Berlin, Gneisenaustr. 104 gehörige, in Zehlendorf belegene, im Grundbuch von Zehlendorf Band 9 Blatt Nr. 295 verzeichnete Grundstück nebst Zubehör soll

den 6. Februar 1879,

Vormittags 10 1/2 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle Zimmerstr. 25 Zimmer Nr. 22 im Wege der notwendigen Substitution öffentlich an den Meistbietenden versteigert, und demnach das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

den 11 Februar 1879,

Mittags 12 Uhr

ebenda, Zimmer 12 verkündet werden Das zu versteuernde Grundstück ist 9 Ar 56 Q.-M. groß und zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswerth von 192 Mk. veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, und Abschrift des Grundbuchblattes ingleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserm Bureau V A 3 einzusehen.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermin anzumelden

Berlin, den 9. Dezember 1878.

Königliches Kreisgericht.

Der Substitutions-Richter.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen Militairpflichtigen, welche in den Jahren von 1857 bis incl. 1859 geboren sind, hier ihr gesetzliches Domicil erlangt haben, oder welche, ohne hier geboren zu sein und ohne ihr Domicil hier zu haben, sich z. B. als Diensthoten, Haus und Wirthschaftsbeamte, Handlungsdienner oder Lehrlinge, Handwerksgehilfen, Lehrburschen oder Arbeiter oder aus einer sonstigen Veranlassung im Orte aufhalten, und ihrer Militairpflicht noch nicht genügt haben, werden aufgefordert, sich während der Zeit vom 15. Januar bis incl. 1. Februar d. J. in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr im diesseitigen Bureau zu melden.

Militairpflichtige welche vor 1857 geboren sind, eine definitive Entscheidung über ihre Militairpflicht aber bisher nicht erhalten haben, werden gleichzeitig aufgefordert, sich in der angegebenen Zeit hier zu melden.

Diejenigen Personen, welche sich bereits gestellt haben, müssen ihre Bestellungsatteste, diejenigen aber, welche außerhalb geboren sind und sich noch nicht zur Musterung gestellt haben, ihre Lauscheine mit zur Stelle bringen. Sind die hier ihr Domicil habenden Militairpflichtigen im Orte nicht anwesend, so müssen die Eltern oder Vormünder die Anmeldung bewirken.

Unterlassene Anmeldung zieht Geldbuße bis zu 30 Mark eventl. verhältnißmäßige Haft nach sich.

Tempelhof, den 11 Januar 1879.

Der Gemeinde-Vorstand.

Dunkel.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 23. Januar 1879

Vormittags 9 1/2 Uhr

sollen zufolge gerichtlicher Verfügung bei dem Hypothekentrichter Bretschneider zu Sperenberg, zwei Pferde, eine Säge, ein Wagen, sowie verschiedene Möbel, als Tisch, Sopha Stühle etc. meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden

Jossen, den 10. Januar 1879.

Doehner.

Actuar.

A. Druckenmüller,

Berlin, Schönebergerstr 15.

zwischen Potsdamer und Anhalter Bahn.

Lager schmiedeeiserner Träger, gusseiserner Säulen und Eisenbahnschienen, Stabeisen, Bandeisen und Bleche.

Lieferung und Aufstellung

von kompletten Eisenconstruktionen zu Viehställen.

Zu Ausstattungen

empfiehlt Bettfedern, Daunen fertige Betten von 7 Thlr. an, Federboden, Matragen, Steppdecken, fertige Inlette und Bettwäsche jeder Art.

31. H. Büge. Berlin. Kronenstr. 31.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder des Anthe-Schan-Berbandes werden hierdurch benachrichtigt, daß nach Beschluß des Vorstandes vom 9. d. Mts. die Beiträge der laufenden Ausgaben pro 1879 auf 20 Mark pro Person für den Morgen oder 0,2553 Hectar festgesetzt sind. Diese Beiträge werden für dieses Jahr noch nach der

alten Heberolle

eingezogen und mit der Einziehung von Seiten der Erheber der Art vorgegangen, daß mit dem 31. März cr sämtliche Beiträge an die Kreis-Communal Kasse abgeführt sein müssen welche am 1. April cr: die Reste Verzeichnisse zur weitem Veranlassung hier einzurichten hat.

Potsdam, den 11. Januar 1879.

Der commissarische

Anthe-Schan Director

J. Monod v. Kroudeville.

Holz-Verkauf.

täglich in den Vormittagsstunden.

gute Kiefern Kloben à Meter 6,60 Mark Knüttel 4,60 Stubben 2,30 Kiefer III. 0,50

Kiefernstangen, Birkenstangen, Kuz-Enden und Birkenbrennholz auf Bestellung. Auch 17 Schock glattes Rohr à Schock 10,00 Mark zum Verkauf

Forsthaus Dreilinden.

Die Forstverwaltung.

Holz-Auction.

Montag, den 20. Januar cr. von Vormittags 9 Uhr an.

sollen auf dem herrschaftlichen Revier in Groß Madnow, an der Steinfurth Brücke an der Dahlewieger Grenze, und im Busch an der Rangsdorfer Grenze

183 Stück birk. Nussstücke, 26 pappelne Nussstücke, 12 Meter eck. Kloben, 13 weiche Kloben, 13 eck. Kollholz I Sorte, 68 do. II. Sorte, 29 weiche Stubben, 505 hartes Reis,

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, die Bedingungen werden vor der Auction bekannt gemacht.

Anfang an der Steinfurth Brücke an der Dahlewieger Grenze.

Groß-Madnow, den 12 Januar 1879.

Dudack.

Revierförster.

Holz-Verkauf.

Der Holz Verkauf im Forst-Revier Klein-Madnow bei Teltow hat am 2. Januar begonnen, und kommen an jedem Wochentage von 8—11 Uhr zum Verkauf

Kiefern-Kloben

Knüttel

Reisig.

Der Schlag befindet sich nahe am Dorfe.

Klein-Madnow, den 3. Januar 1879.

H. Weber

Förster.

In Mariendorfi, eine Bäckerei m. Wohnung u. Stall, billig z. verm. sogl. od. 1 April. Näh. b. Wirth Crausitzerstr. 10. (Nuch Tischlerei m. Wohn.)

Verloren!

Das Buch Nr. 11,810 der Teltower Kreis-Sparkasse, ausgehellt auf den Namen Jurisch zu Hoberlöhme. Dem Finder eine angemessene Belohnung, vor den Ankauf wird gewarnt.

Kgs.-Wusterhausen. Die Receptur. Schlothauer.

Am Sonntag Vormittag ist mir ein

Jagdhund,

weiß und braun gefleckt, langhaarig, mit Maulkorb und Marke versehen in der Gegend der Kurfürstenstraße abhanden gekommen. Es wird, falls sich derselbe irgendwo angefundnen haben sollte, um Nachricht gebeten. Gute Belohnung.

Berlin den 12. Januar 1879.

Busch

Ober-Tribunals-Rath.

Derflingerstraße 15. 1.

50,000 Thlr

1. Hypothek à 5 pCt., suche auf mein herrschaftl. Haus mit Garten, alte Königsstadt, bei 72,000 Thlr. Feuerf. 6,500 Thlr. Miete. Vor von Selbst. unter K. 1. 78 befördert Rudolf Woffe, Berlin C. Königsstr. 50.

Wiene im Dorfe Neuhof bei Baruth belegene Häusler-Wirthschaft

nebst Schmiedewerkstatt bin ich Willens unter günstigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Friedrich Müller, Schmiedemeister.

Ein seit mehreren Jahren betriebenes Restaurationsgeschäft

sowie eine große Gärtnerei sind sofort zu verpachten, auch zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt

A. Kehlfeldt, Teltow.

1 Wohnung nebst Baden

ist zu vermieten und zum 1 April cr. zu beziehen beim Schmiedemeister Wagener in Teltow.

Gute

Koch- und Saat-Grbjen

verkauft

Dominium Genshagen.

Auf meinem Terram in Gr. Lichterfelde sind Parzellen zu 10—20 Mrg., zu Ackerland passend, sofort z. verp. Fr. 6 Thlr. pr Mrg. und 1/2 Anzahlung bei Unterschrift d. s. Contractes. Näh. b. Banquier B. Meyer Leipzigerstr. 126 in Berlin.

Technicum Mittweida.

(Sachsen) — Höhere Fachschule für Maschinen Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Depositär-Gesuch.

Lohnendes Einkommen ohne Betriebs-Capital bei 40 pCt. Rabatt, Gewährung ganz besonders Apothekern Drogen-Geschäften oder feinen Delikatess-Handlungen.

Die Kals. Königl. Hof-Malzpräparaten-Fabrik von Johann Hoff in Berlin sucht für ihre seit dreissig Jahren weltbekannten Malzpräparate als: Malzextrakt, Malz-Chocolade, Brust-Malzbonbons und Victoria-Chocolade mit Gewürz und Vanille, eine geeignete Vertretung

Offerten mit Angabe von Referenzen beliebe man zu richten an

Joh. Hoff

Europäischer Kolonial-Importeur in Berlin.

Die Wagenfabrik

von F. Gerhardt in Jüterbog empfiehlt spurig für Landwege gebaute Wagen und Doppelschleichen halbgedeckte und offene Wagen von 270 Mk. an.

Tanz und Anstandsunterricht.

Den geehrten Herrschaften von Buchow und Umgegend die ergeb. Anzeige daß unser Unterricht in einigen Tagen (für klein wie groß, Damen und Herren) beginnt gefällige Anmeldungen werden in unserer Wohnung in Buchow entgegengenommen. Gleichzeitig genehmigen die geehrten Herrschaften von Trebbin und Wittstock beim Schluß die Versicherung unserer Hochachtung mit der Bitte uns auch bis zum nächsten Jahr ein freundliches An-

gegenkommen unseren besten tiefgefühlten Dank. Mit vorzüglicher Hochachtung

H. Isert,

Tanz- u. Anstandslehrer.

unverheiratheter Hartner

findet zum 1 Febr. resp. 1. März ec. Stellung auf dem Gute Falkenberg bei Grünau.

Ein cautionsfähiger, zuverlässiger Milchpächter

für täglich 250 bis 300 Liter Milch wird gesucht. Näheres bei der Gutsverwaltung in Osdorf bei Marienfelde.

Auf dem Amte Waltersdorf bei König-Wusterhausen, werden zu Oetern ein

Wirthschaftsmeier

und zwei Tagelöhnerfamilien verlangt.

Zwei Knaben

von 14—15 Jahren erhalten Dienst v. 1. März ab auf Beelitzhof b. Wannensee b. Knoch, Restaurateur.

Arbeitschleppen mit Eisen beschlagen, ist billig z. verk. Berlin Neue Grünstr. 2.

Wiedere

Leouberger Hunde

— sehr wachsam — sind billig z. verk. am Schlachtensee b. Kienast.

Eltern und Erzieher

machen wir auf das schöne und nützliche pädagogische Kunstjournal: Der Jugend Spiel und Arbeit

von Dr. J. D. Georgens und J. M. von Gayette-Georgens, unter Mitwirk. hervorrag. Mitarbeiter Preis pro Quartal Mk. 1.50 aufmerksam. Dasselbe bietet in jedem in Buntdruck ausgeführten Monatshefte Unterhaltung u. bildende Beschäftigung der verschiedensten Art für Kinder von 5—13 Jahren. Die beigelegte Beilage gestattet die sofortige leichte Nachahmung der Vorlagen. Jede Buchhandlung und Postanstalt nimmt Abonnementsbestellungen an. Ausführliche illustr. Prospekte gratis. Leipzig. Richter's Verlags-Anstalt. K. K. Hofbuchhandlung

Heilanstalt

für

arme Blinde oder von Erblindung Bedrohte aus der Provinz Brandenburg zu Berlin.

Vom 9. Januar an sind sieben Freistellen an arme Augenranke zu vergeben. Die Belegung der Freistellen erfolgt nach der Reihe der persönlichen Anmeldungen welche täglich von 10—12 Uhr entgegengenimmt

Berlin Luisenstr. 41

der dirigirende Arzt

Dr. Katz, Augenarzt.

Trunksucht, sogar im

höchsten Stadium heilt unter Garantie auch ohne Vorwissen des Patienten, und ohne der Gesundheit zu schaden, der Erfinder Th. Konegky Spezialist für Trunksuchtsleidende, Berlin Bernauerstr. 99. Die zweckentsprechende Wirksamkeit der von mir erfundenen Mittel ist von Patienten vor Königlich Preussischen und Königlich Bayerischen Kreisgerichten eidlich bestätigt, und von einem Sanitätsrath geprüft. Man wende sich deshalb direkt an mich und lasse Nachahmer unbeachtet. Amtlich beglaubigte sowie eidlich bestätigte Dankungsschreiben gratis und franco.

Zähne, patent. und präparirt, legt schmerzlos ein Dr. R. Veil in. Marktgraben 24.

Recanten: K. Kober, Druck und Verlag der Buchdruckerei des Teltower Kreisblattes (Kob. Kober) in Berlin. Schöneberger Ufer 206.